

# „Fairer Computer“ als Lifestyle-Produkt?

**Samstagsinterview:** Dietrich Meyer-Ebrecht, ehemaliger Professor an der TH, befasst sich mit den Folgen der Informationstechnik

VON AMIEN IDRIES

**Aachen.** Sein Geburtsdatum nennt **Dietrich Meyer-Ebrecht** nicht gerne. Nicht aus Eitelkeit, sondern weil er der Meinung ist, dass man mit solchen Daten äußerst vorsichtig umgehen muss. Von 1984 bis 2004 war er Professor für Bildverarbeitung an der RWTH Aachen. Seit 1987 engagiert er sich beim „Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung“ (Fif). Dieser Verein, in dessen Vorstand Meyer-Ebrecht 2001 gewählt wurde, beschäftigt sich kritisch mit den Folgen der Informationstechnik und der Frage, welche Verantwortung Wissenschaftler für ihre Forschung tragen.

Wir alle nutzen im täglichen Leben Computer, Smartphone und Internet. Sind wir im Umgang mit der Informationstechnologie zu euphorisch und naiv?

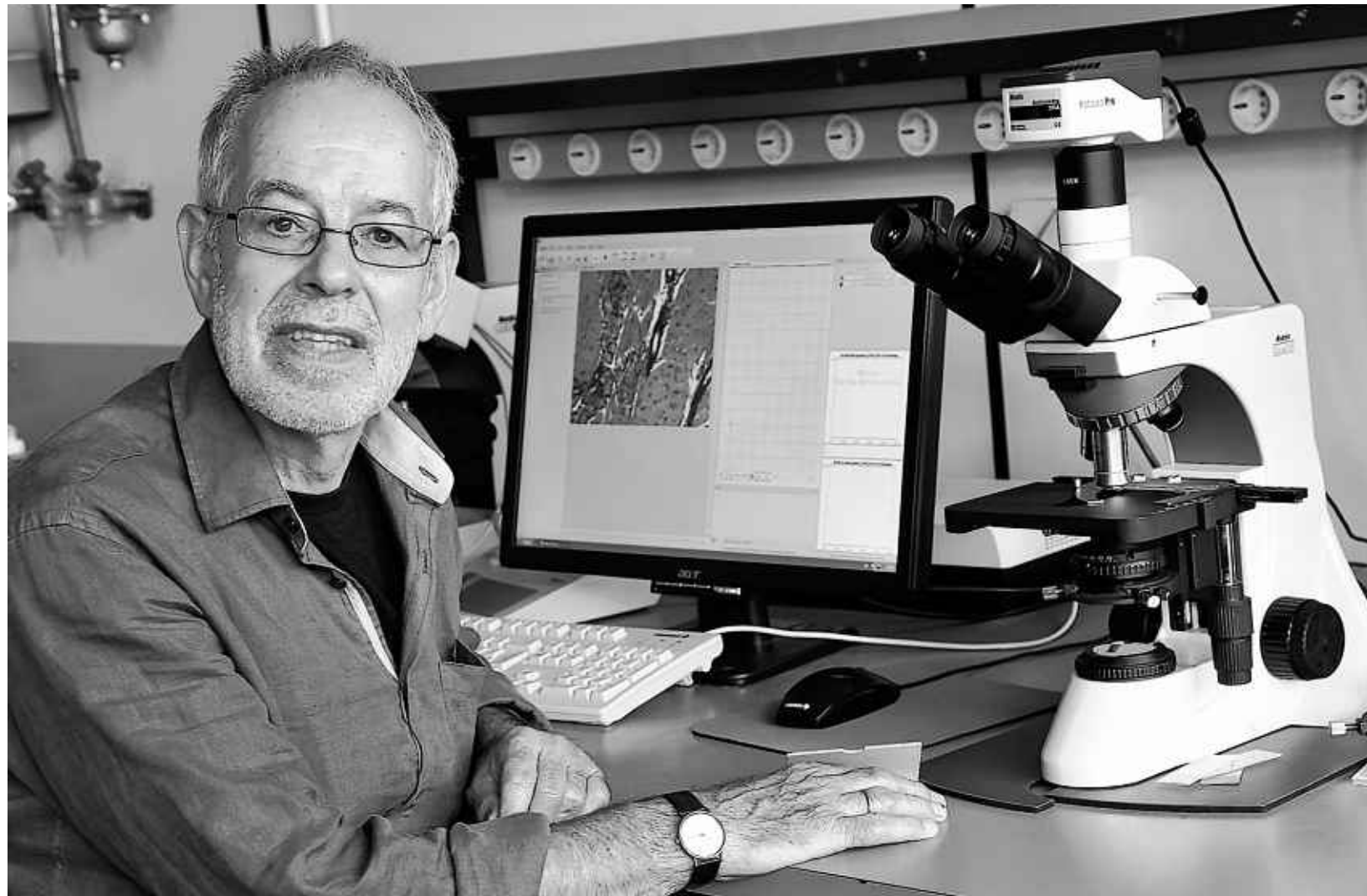
**Meyer-Ebrecht:** Oft. Das liegt zum einen am Komfort. Ein hervorsteckender Faktor ist die Raum-Zeit-Entkopplung. Bankgeschäfte beispielsweise können über große Distanz ohne zeitliche Verzögerung erledigt werden. Zum anderen liegt es an der Faszination der Technik. Ich sehe, wie selbst kritische Kollegen fasziniert ihr iPhone benutzen und nicht hinterfragen, welche Fußangeln diese Technik stellt.

Welche sind das?

**Meyer-Ebrecht:** Ein grundsätzliches Problem ist das unablässige Datensammeln der Anbieter. Das können die GPS-Daten meines Aufenthaltsortes sein, die durch mein Telefon unkontrolliert übermittelt werden, oder meine Hobbies, die ich in einem sozialen Netzwerk angegeben habe. Das Problem ist die Intransparenz. Wir wissen nicht mehr, wer über unsere Daten verfügt und wozu sie genutzt werden.

Welche Gefahren entstehen dadurch?

**Meyer-Ebrecht:** Zum einen der zunehmende Verlust unserer Privatsphäre. Ob man sie schützen will oder soll, sehen Menschen sehr unterschiedlich, sicher auch abhängig vom Alter. Als Jugendlicher findet man es cool, mit vielen Menschen in Kontakt zu stehen und im Internet private Dinge auszutauschen. Später sieht man das unter Umständen anders, wenn man nicht möchte, dass intime Informationen an Kollegen oder an den Chef gelangen.



Verantwortung des Wissenschaftlers: Dietrich Meyer-Ebrecht hat während seiner Zeit am Lehrstuhl für Bildverarbeitung der RWTH nicht nur Grundlagenforschung betrieben, sondern hatte auch stets die praktische Anwendung im Blick. Fotos: Andreas Hermann

Und das zweite Problem?

**Meyer-Ebrecht:** Der Missbrauch unserer Daten. Die Informationen, die durch die vielen Dienste gesammelt werden, rufen unausweichlich Akteure auf den Plan, die sie missbrauchen – mit einer zunehmenden kriminellen Energie.

Ein anderer Aspekt ihres Engagements betrifft die Fernwirkung unseres Gebrauchs von Handy und Laptop. Wie sieht es damit aus?

**Meyer-Ebrecht:** Es gibt deprimierende Berichte über die Arbeitsbedingungen, unter denen diese Geräte beispielsweise in China hergestellt werden. Das betrifft Lohndumping, fehlenden Arbeitsschutz, unzumutbare Arbeitszeiten und menschenunwürdige Lebensumstände.

Wie sieht es mit Ländern aus, aus denen die Rohstoffe für Computer und Smartphones kommen?

**Meyer-Ebrecht:** Da ist beispielsweise das Erz Koltan, das in Zen-

tralafrika vorkommt und durch dessen Verkauf Milizenführer in der Demokratischen Republik Kongo ihre Waffen finanzieren. Menschenverachtend sind auch die Bedingungen, unter denen das Erz gefördert wird, und es kommt durch den Abbau zu gravierenden Umweltschäden.

Das heißt, es besteht die Möglichkeit, dass ein Kunde durch den Kauf eines Handys die Situation in Krisengebieten verschärft?

**Meyer-Ebrecht:** Die vielmehrigen, wenig transparenten Handelsketten verdecken solche Wechselwirkungen. Wenn ein IT-Hersteller Rohstoffe kauft, kann er nicht ohne weiteres nachvollziehen, woher sie kommen und unter welchen Umständen sie gefördert wurden.

Wie wäre dem Problem beizukommen?

**Meyer-Ebrecht:** Den Benutzern kann bewusst gemacht werden, welche problematischen Auswirkungen die Herstellung dieser Geräte haben. Dann kann um Käufer geworben werden, die bewusster konsumieren wollen. Und es müssen Unternehmen motiviert werden, entsprechende Alternativen anzubieten. So wie es sich bei Fair-Trade-Produkten bereits eingestellt hat.

Warum ist so etwas nicht schon längst geschehen?

**Meyer-Ebrecht:** Wer ein solches Label einführt, muss auch dafür sorgen, dass es kontrolliert wird. Das ist bei einem so komplexen Produkt wie dem Computer, an dessen Produktion viele verschiedene Akteure beteiligt sind, ungleich schwieriger als etwa bei Kaffee.

Glauben Sie denn, dass es für solche fair produzierten Geräte, die sicherlich auch etwas mehr kosten würden, einen Markt gibt?

**Meyer-Ebrecht:** Ich denke schon. Der Hersteller kann den Käufern das Gefühl geben, dass sie etwas besonderes erwerben – eine neue Art Lifestyle. Dass Menschen bereit sind, für Lifestyle mehr Geld auszugeben, belegen zum Beispiel die Apple-Produkte. Es gibt also durchaus Spielräume.

Ein weiterer Punkt ihres Engagements ist die „Digitale Kluft“. Was ist darunter zu verstehen?

**Meyer-Ebrecht:** Dieser Begriff umschreibt, dass die Chancen auf Zugang zu Informationstechnologien ungleich verteilt sind und zwar mit gesellschaftlichen Auswirkungen: Wer keinen Anschluss an das Internet hat, hat schlechtere wirtschaftliche und soziale Chancen.

Besteht diese Kluft einzig zwischen der industrialisierten und der sogenannten dritten Welt?

**Meyer-Ebrecht:** Keineswegs. Auch innerhalb unserer Gesellschaft vertieft sich diese Kluft. Wer nicht über moderne Kommunikationsmittel verfügt, wird abgehängt.

Gilt das nur für ältere Menschen, die sich keine E-Mail-Adresse anschaffen wollen?

**Meyer-Ebrecht:** Letztlich gilt es für alle Menschen, die es sich nicht leisten können (oder wollen), ständig auf dem neuesten technischen Stand zu sein. Es reicht ja nicht, irgendwann einen Computer gekauft zu haben, sondern laufend muss in neue Geräte und Programme investiert werden.

Können Sie ein Beispiel für die Auswirkungen nennen?

**Meyer-Ebrecht:** So wirbt unsere Finanzverwaltung für ihre elektronische Steuererklärung. Die Software dafür ist ausschließlich für Windows-Umgebungen programmiert, auf Apple- und Linux-Betriebssystemen läuft sie nicht. Privatleute können heute noch auf die alten bewährten Papierformulare zurückgreifen, Unternehmer aber schon nicht mehr. Solche Situationen werden sich in den kommenden Jahren vermehren. Es darf nicht sein, dass diejenigen,

tem keine Sicherheitsupdates mehr angeboten werden.

Gibt es nicht auch viele positive Effekte der Informationstechnik?

**Meyer-Ebrecht:** Ganz außer Frage – von der E-Mail, die für eine enorme Erleichterung weltweiter Kommunikation gesorgt hat, über das immense Informationsangebot bis zu Möglichkeiten der politischen Bürgerbeteiligung durch Internetforen. Es geht keineswegs darum, diesen Nutzen zu schmälern. Vielmehr geht es darum, die negativen Effekte zunächst bewusst zu machen und dann zu minimieren. Das kann nur über Öffentlichkeit und Transparenz geschehen.

Woraus resultiert ihr Engagement im Fif?

**Meyer-Ebrecht:** Ich war bereits in den 70er und 80er Jahren aktiv in der Friedensbewegung und sah besorgt die wachsende Rolle der Informationstechnik in der militärischen Rüstung. Als Wissenschaftler bin ich davon überzeugt, dass bei neuen Technologien negative Folgen nie völlig auszuschließen sind. Das gilt auch für meine Arbeit. Das grundlegende Problem der wissenschaftlichen Arbeit, insbesondere der Grundlagenforschung ist, dass wir Wissenschaftler mit unserer Arbeit oft sehr weit von der Lebenswirklichkeit entfernt sind und deutliche Anstöße – vielleicht sogar Anleitung – brauchen, problematische Anwendungen unserer Arbeitsergebnisse vorherzusehen.

Können Sie ein Beispiel dafür nennen?

**Meyer-Ebrecht:** Die Robocup-Turniere, bei denen Roboter Fußball gegeneinander spielen. Dabei müssen sie allein mit Hilfe ihrer Software auf Situation reagieren und Entscheidungen autonom treffen. Das sind hochkomplexe technische Entwicklungen, die auch für die Militärs hochinteressant sind – für Kampfroboter und waffentragende Drohnen.

Wie kann man dem vorbeugen?

**Meyer-Ebrecht:** Verantwortliche Wissenschaftler brauchen wir, die auch darüber nachdenken, was aus ihrer Forschung entstehen kann. Als ich noch Inhaber des Lehrstuhls für Bildbearbeitung war, habe ich meine Mitarbeiter motiviert, nicht nur Grundlagenforschung zu betreiben, sondern an ‚ihrer Sache‘ dran zu bleiben, bis der Prototyp im Anwendungsfeld läuft. Dazu zählte auch, an den psychologischen und soziologischen Aspekten unserer informationstechnischen ‚Schöpfungen‘ zu arbeiten. Das fordert die Wissenschaftler, ganzheitlich zu denken und sich nicht hinter den Zäunen ihrer Fachdisziplinen zu verkriechen.

## AZ-FRAGEBOGEN



**Dietrich Meyer-Ebrecht**, geboren 1939 in Hamburg. Von 1984 bis 2004 Professor an der RWTH Aachen. Seit 1987 engagiert er sich im „Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung“. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

Worüber können Sie (Tränen) lachen?  
**Über bissiges politisches Kabarett, manchmal Tränen, manchmal bleibt das Lachen dann auch im Halse stecken ...**

Was macht Sie wütend?  
**Wenn sich Politiker und Wirtschaftsbosse aus der Verantwortung stehlen.**

Was ertragen Sie nur mit Humor?  
**Mich.**

Ihr wichtigster Charakterzug?  
**Skepsis.**

Ihre liebsten Roman- und Filmhelden?  
**Die Figuren Sokolow und Gesine Cresspahl sowie Edward R. Murrow und natürlich Homer Simpson.**

Wofür sind Sie dankbar?  
**Dass ich in einer stabilen Demokratie in Freiheit und Frieden leben darf.**

Mit welchem Prominenten würden Sie gerne essen gehen?  
**Mit Heiner Geißler.**

Wo und wie urlauben Sie am liebsten?  
**Zu zweit unter Segeln zwischen mediterranen Inseln.**

Welcher Ort in Aachen lädt Sie zum Träumen ein?  
**Aus der Höhe des Dreiländerweges in die Abendsonne über Vaals schauend.**

Was würden Sie zuerst ändern, wenn Sie einen Tag in Aachen das Sagen hätten?  
**Meine Neigung zu vorschneller Kritik.**

Wie würden Sie die Aachener charakterisieren?  
**Eine sehr liebenswerte Melange aus Bodenständigkeit und Weltoffenheit.**

## KURZ NOTIERT

### Trotz Sparzwangs Lösungen finden

**Aachen.** Als Sprecherin für Stadtentwicklung der FDP-Bundestagsfraktion und Mitglied des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz interessieren Aachens Bundestagsabgeordnete Petra Müller nach eigener Aussage „besonders die Einsparungen, die im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung vorgenommen werden“. In dieser Woche war Kritik an den Kürzungsplänen laut geworden, die unter anderem Projekte wie die Route Charlemagne gefährden würden. Die Städtebauförderung, so Müller, sei ein „wichtiges Instrument für die kommunale Selbstverwaltung“. Vor dem Hintergrund des Sparzwangs für alle Ressorts müsse man Mittelersatz und Nutzen noch effizienter gestalten. Noch vor den Haushaltsberatungen im September 2010 werde sich die Sonderbauministerkonferenz mit dieser Thematik befassen. „Es ist unser feste Wille, die Städtebauförderung auf dem Niveau fortzusetzen, das wir uns – auch vor dem Hintergrund der Generationengerechtigkeit – zum jeweiligen Zeitpunkt leisten können.“

Es sei klar, „dass die Weltkulturstätten in Deutschland und natürlich auch unser Dom unter dem Sparkurs leiden werden und ich werde mich persönlich dafür einsetzen, dass wir auch dafür eine Lösung finden“, so Müller gestern.

### Bücherinsel auch in den Ferien geöffnet

**Aachen.** Die Bücherinsel St. Jakob ist auch in den Ferien zu den gewohnten Öffnungszeiten zu erreichen und nur am Samstag, 31. Juli, Samstag, 7. August, und Samstag, 14. August, geschlossen.

### Teckelklub lädt zu Zuchtschau

**Aachen.** Die Gruppe Aachen Dreiländereck des deutschen Teckelklubs veranstaltet am Sonntag, 1. August, um 13 Uhr ihre Zuchtschau. Auf dem Hundepark am Restaurant „Königs“, Freunder Landstraße, können alle Teckel einer Züchterin des Teckelklubs vorgestellt werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, die für die Zucht vorgeschriebene Verhaltensbeurteilung abzulegen. Prämiert werden im Anschluss die schönsten Exemplare jeder Haarart. Mitzubringen sind die Ahnentafel und der Nachweis einer gültigen Tollwutimpfung. Die Mitglieder des DTK informieren an diesem Tag alle Interessierten über Anschaffung, Haltung, Ausbildung und vieles mehr über den Teckel.

### Siegertaube erreichte ein Tempo von 105km/h

**Aachen.** Der Start zum 7. Preisflug der Fluggemeinschaft Aachen mußte wegen Gewitters um einen Tag verschoben werden. Die 1600 Tiere von 110 Züchtern wurden um 6.30 Uhr in Blois in Frankreich auf die 520 Kilometer lange Reise geschickt. Die Siegertaube erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 105 Stundenkilometern und traf um 11.36 Uhr in ihrem Heimatschlag ein. Die schnellsten Tauben stellten 1., 20. und 28. Josef Hunds, 2. und 19. Schlaggemeinschaft (SG) Frantzen, 3., 4. und 5. Leo Helgers, alle Reisevereinigung (RV) Aachen, 6., 11., 12. und 21. August Körver, RV Alsdorf, 7. und 16. Walter Huppertz, RV Stolberg, 8. SG Borgs/Offermann, 9. und 10. Willi Tillmanns, 13. SG Jansen, alle RV Alsdorf, 14. SG Kammer, 15. SG Heinen, beide RV Solberg, 17. Josef Hanke, RV Alsdorf, 18. SG Braun/Scharfeld, RV Stolberg, 22. Roman Faust, RV Alsdorf, 23. Franz Bündgens, RV Stolberg, 24. und 25. Friedhelm Cox, RV Alsdorf, 26. Gebrüder Kerres, RV Aachen, 27. SG Grotenrath, RV Kohlscheid, 29. SG Schmitz, RV Langerwehe, 30. Nina Tellschow, RV Stolberg.